

(Katechese und Christenlehre), Leitung des Gemeindegottesdienstes (Vorbeten und Ankündigung der Feiertage und Fastenzeiten), Sonntagsbelehrung der Gemeinde (Verlesen des Evangeliums, der Epistel, der Postille und Predigt), Gestaltung der Andachten, besonders zur Advents- und Fastenzeit, und der Prozessionen, Beerdigung der Toten (mit Grabrede), seelsorgliche Leitung und Überwachung der Gemeinde (S. 94 f.). In den letzten zwei Kapiteln wird schließlich die Einrichtung der Lizentiaten einer Würdigung unterzogen und noch auf die Neben- und Nachwirkungen hingewiesen. Erwähnt sei noch, daß diese Laienapostel auch teilweise im heutigen Österreich wirkten, nämlich im Burgenland. Die ausschließlich auf zeitgenössischen Quellen beruhende Arbeit darf heute, wo der Mitarbeit der Laien in der Seelsorge große Bedeutung beigemessen wird und die Frage verheirateter Diakone als Gehilfen der Priester zur Debatte steht, über das Lokale hinaus Interesse beanspruchen.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer

Weltförfener Christ. Grundsätzliches und Geschichtliches zur Laienfrömmigkeit. Von Alfons Auer. (317.) Düsseldorf 1960, Patmos-Verlag. Leinen DM 18.—.

Mit wachsendem Interesse und mit aufrichtigem Dank an den Moraltheologen der Würzburger Universität liest man dieses ausgeglichene, reife, weil auf viele Vorarbeiten zurückgehende Buch zu dem höchst aktuellen und diskutierten Problem der Laienspiritualität. Der Verfasser spricht zwar von „Laienfrömmigkeit“, will diese aber nicht auf „das unmittelbar Gott zugewandte Verhalten des christlichen Laien“ einengen, sondern als „die gesamte sittlich-geistig-religiöse Lebensprägung“ im Sinne der französischen spiritualité verstanden wissen, als „den geistlichen Vollzug der konkreten menschlichen und christlichen Existenz, ihren Vollzug also in Glaube, Liebe und Hoffnung“. Die vorliegende Arbeit klammert dabei bewußt „die aus der innerkirchlichen Stellung des Laien sich ergebenden Gesinnungen und Verhaltungsweisen“ aus und beschränkt sich auf die „weltzugewandte Seite“ der Laienfrömmigkeit, freilich nicht nur aufgefaßt als „Laienethos“ oder „Laienaszese“, sondern als „wesentliches und unbedingtes Element seiner Frömmigkeit“, und nur insofern kommen dann auch jeweils „die unmittelbar religiöse Gesinnung und das unmittelbar religiöse Verhalten“ zur Sprache. Dadurch soll dem verhängnisvollen Dualismus zwischen Gott und Welt, zwischen Gottesdienst und Weltdienst, objektivem Werkziel und subjektivem Wirkziel entgegengewirkt und „die innere Einheitlichkeit des christlichen Lebensvollzugs herausgearbeitet werden“. Es soll dabei „deutlich werden, daß der Laie, der die Arbeit an der Welt ernst nimmt, zwar eine andere, aber doch nicht eine quantitativ und qualitativ kargere Frömmigkeit leben muß als der Angehörige eines sakralen Berufes“ (73/75).

Der Verfasser erreicht sein Ziel in drei großen Schritten. Zunächst verfolgt er in einem interessanten geschichtlichen Aufriß die Laienfrömmigkeit im christlichen Altertum, im Mittelalter und in der Neuzeit und findet „eine Fülle echter Ansätze einer weltoffenen Spiritualität“ (44). Besonders die gegenwärtigen Wandlungen in Welterfahrung und Welterleben des modernen Menschen fordern eine neue christliche Antwort heraus (15/73). Der zweite Teil bietet eine theologische Grundlegung der christlichen Laienfrömmigkeit, ausgehend vom Mysterium der Schöpfung, der Sünde und des Christus, und zwar immer jeweils mit den entsprechenden gesellschaftlichen und kosmischen Bezügen (79/169). Der umfangreichste, letzte Teil wendet dann die entfalteten theologischen Grundgedanken „beispielhaft auf drei wichtige Bereiche welthafter Existenz“ an (169): auf das technische Handeln, wobei eine richtige Theologie der modernen Arbeit entwickelt wird und die Grundaufgaben einer Verwirklichung christlicher Frömmigkeit in der technischen Welt aufgezeigt werden (173/211); auf die Gemeinschaft ethlicher Liebe (212/265); endlich auf die Verwaltung politischer Macht, wobei „die Firmung als Königssalbung der Demokratie“ (279) gesehen und eine Frömmigkeitslehre für den Politiker unserer Tage entwickelt wird (266/299).

Aber auch von diesen konkreten Anwendungsbereichen abgesehen, findet der Seelsorger, der Jugenderzieher und Erwachsenenbildner, aber auch der einzelne inmitten dieser Welt ringende Weltchrist reiche Hinweise und Anregungen. Dieser vor allem wird sich beglückend bewußt werden, daß er nicht einer minderwertigen Berufung teilgeworden ist, gewiß einer auch mit ihren Gefährdungen, aber auch mit ihren Seligkeiten und Gnaden. Er erfährt, daß sich seine Frömmigkeit nicht in unmittelbar religiösen Akten erschöpfen darf, nicht in bloß theoretischen Erkenntnissen, sondern daß es zu „Anerkenntnissen der Wirklichkeit“ kommen muß, zur „Hinordnung seines ganzen Weltdienstes auf das Christusmysterium“, zur „Sichtbarmachung der Sinnwerte und zur Durchsetzung der Ordnungsgesetze in der konkreten Wirklichkeit“, aber auch zur „geistlichen Einübung, zum geistlichen Vollzug und zur geistlichen Nachklärung des welthaften Handelns in der Meditation“; ja, daß er die Welt durch seinen „verantwortlichen Dienst

an der Welt ihrem Vollendungszustand durch die Geschichte hindurch entgegenführt“ (300/304). Es ist nur zu hoffen, daß sich die Diskussion um dieses Buch nicht in einem Streitgespräch um „Sinn und Zweck der Ehe“ (213/220) erschöpft. Wer sich in einzelne Probleme noch vertiefen will, sei auch auf das Literaturverzeichnis verwiesen.

Linz a. d. D.

Ferdinand Klostermann

Weltmission

Missionsgeschichte. Die Ausbreitung des katholischen Glaubens. Von Alphons Mulders. Aus dem Niederländischen von Johannes Madey. (535.) Regensburg 1960, Verlag Friedrich Pustet. Leinen DM 36.—.

Seit die erste moderne katholische Missionsgeschichte von Schmidlin erschienen war (1925), war eine starke Anregung für die Bearbeitung der Geschichte der Ausbreitung der Kirche gegeben. Zahlreiche Wissenschaftler wurden durch die ersten tüchtigen Publikationen der Münsterer Schule zu neuem Forschen angeregt. Es ist indessen kein Geheimnis, daß die Jahre, besonders von 1933 bis nach dem zweiten Weltkrieg, gerade auch der Missionswissenschaft im deutschsprachigen Raum schweren Schaden zugefügt haben. Daß heute ein erfreulicher Wiederaufschwung festgestellt werden darf, ist ein Beweis für die Lebenskraft des Samenkornes, das 1910/11 von Schmidlin und seinen Freunden gesät wurde. Die Missionswissenschaft hat im außerdeutschen Sprachraum einen großen Aufschwung genommen.

Vorliegender Band erschien ursprünglich in niederländischer Sprache. (Besprechung in dieser Zeitschrift, Jg. 1958/2, S. 159.) Mit der Freude des Fachmannes über die hervorragende Gelehrtenarbeit war das Bedauern verbunden, daß die „Missiegeschidenis“ nicht eine „Histoire des Missions catholiques“ oder eine „History of Catholic Missions“ oder auch eine „Missionsgeschichte“ war. Es ist selbstverständlich, daß der Gelehrte der katholischen Universität Nijmegen seine Muttersprache ehren wollte und mußte, denn die Verdienste niederländischer Missionare und Wissenschaftler um das Missionswerk sind unbestreitbar. Eine Übersetzung des niederländischen Werkes war indessen von Anfang an erwünscht. Sie ist von Johannes Madey so glücklich besorgt worden, daß der Charakter einer Übersetzung vollständig schwindet. Überdies hat Professor Mulders mit Verständnis und Anteilnahme Abänderungen und Ergänzungen für die deutsche Ausgabe vorgenommen, die dem deutschsprechenden Leserkreis entgegenkommen. Der Übersetzer hat dort, wo er es für angebracht und zweckmäßig hielt, kleine Zusätze nachgetragen, die eigens gekennzeichnet wurden. Natürlich kann man auf 535 Seiten trotz aller Komprimierung des Stoffes wirklich nur ein Kompendium der Missionsgeschichte bieten. Es ist auch verständlich, daß Missionsunternehmungen im nördlichen Raum und von niederländischen Missionaren stärker herausgearbeitet werden. Jenen Aufgaben, für die das Werk geschrieben wurde, entspricht es jedoch völlig. Es bleibt der Wunsch nach einer großen, mehrbändigen Missionsgeschichte, die aber nicht wie die vorliegende, überaus flüssige, gründliche und gewissenhafte Arbeit von einem einzigen Autor bearbeitet werden könnte. — Jeder an der Missionsgeschichte Interessierte kann sich am Werk von Professor Mulders zuverlässig orientieren.

St. Gabriel/Mödling bei Wien

P. Joh. Betray S.V.D.

Mission und Liturgie. Der Kongreß von Nimwegen 1959. Herausgegeben von Johannes Hofinger. (206.) Mainz 1960, Matthias-Grünewald-Verlag. Kart. DM 14.80.

Die farbigen Völker erwachen. In Afrika wurden in kürzester Zeit die meisten früheren Kolonialgebiete freie Staaten. In Asien gibt es nur mehr winzige Gebiete mit Kolonialstatus. Ein überschäumender Nationalismus, der seinen Gipfelpunkt wohl noch nicht erreicht hat, droht alles Fremde hinwegzufegen. Während nun vor allem in der Wirtschaft infolge der Entwicklung der meisten Länder Hilfe von außen einfach notwendig ist, möchte man die christlichen Missionare möglichst schnell entbehren. Die auf Grund dieser politisch radikal geänderten Situation bedingte Umwälzung innerhalb der afro-asiatischen Völker zwingt auch die katholische Mission zu immer stärkerer Betonung jener Anliegen, derentwegen sie eigentlich unternommen wird. Die sogenannten indirekten Missionsmittel, wie Schule, soziale Tätigkeit und Liebestätigkeit, werden, man erkennt es klar, immer mehr von der öffentlichen Hand wahrgenommen. Als Missionsmittel werden sie immer stärker ausfallen, wenngleich betont werden muß, daß der Aufbau der jungen Völker ohne diese Missionsarbeit nicht möglich geworden wäre. Sicher ist, daß diese Mittel den katholischen Kräften wohl mehr und mehr aus der Hand gleiten. Deshalb braucht die Einflußnahme der Kirche auf kulturellem Gebiet durchaus nicht beendet zu sein, darf es sogar nicht. Aber diese Einflußnahme wird sich in der Zukunft nicht mehr so direkt entfalten können, sondern wird stärker über die von christlichem Geist geformten Massen in die Bereiche des menschlichen Lebens ausstrahlen müssen.